

Laibacher Zeitung.



Nr. 257.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 10. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr., u. f. w. Insertionsstempel jebedm. 30 fr.

1869.

Nichtamtlicher Theil.

Kaiserreise.

(Wr. Ztg.) **Constantinopel**, 30. October. Das Seraskierat, welches der Kaiser gestern gleichfalls in seine Besuche einschloß, ist ein großes modernes Gebäude, theilweise noch unvollendet und in jenem breit entwickelten, an die Wiener Bauten der 30er Jahre erinnernden Style gehalten, der die neueren Anlagen in Constantinopel charakterisirt. Der Thurm des Seraskierats dagegen, neben den Minarets der großen Moschee das Wahrzeichen Constantinopels, ist alt, er überragt in seiner schlanken Höhe das unjüngliche Gewirr von Häusern, das sich von den Hügelplateaux Stambuls bis an die Ufer des goldenen Horns herabzieht. Der runde Aufsatz des Thurmes, eine große mit Fenstern versehene Galerie, beherbergt eine Anzahl von Wächtern, welche dort fortwährend ihren Rundgang machen und die ausbrechenden Feuer signalisiren. In dieser Beziehung correspondirt der Thurm mit dem von Galata, einem massiven, runden, oben gleichfalls in eine kuppelförmige Anschwellung auslaufenden Bau, dem stärksten Punkte der altgenuesischen Colonie, die sich einst auf dieser Stelle des Hafens ausdehnte und eine Zeitlang noch unter türkischer Herrschaft erhielt. Touristen lieben es zu streiten, von welchem der beiden Thürme sich die Aussicht großartiger und malerischer entwickelt. Weiter ausgebreitet ist sie ohne Streit sicher vom Seraskierats-Thurme. Der Blick umfaßt hier die lange gestreckten Häusergruppen von Stambul von der Seraspitze bis zu den sieben Thürmen und nach Ejub, die Hügel von Pera und Raskimpascha, das Stadtamphitheater von Scutari und Kadiköi, und er findet seine Grenze nur in den Höhenzügen von Asien bis zum Olymp einerseits und den beiden Plateaurücken andererseits, in welche sich der schiffbedeckte Hafen des goldenen Horns eingebettet. Man darf wohl behaupten, daß es eine der schönsten und erhabensten Stadtansichten der Welt ist; die anmuthige Verbindung von Berg und Thal, von Baumgruppen und weiten blauen Wasserflächen, das malerische Durcheinander von Häusern, über welches der Aquädukt des Kaisers Valens seinen kühnen Bogen spannt und aus dem die Kuppeln der Moscheen wie zur Hälfte durchgeschnittene Globen hervorragten, der tiefe Einschnitt des Hafens mit den krummen Linien der Holzbrücke von Galata, lebendig, bunt durch tausend hin- und hergleitende Schiffe bedeckt, dies alles vereinigt bietet ein Bild, dem sich wenige vergleichen lassen.

Als Se. Majestät in das Seraskierat einfuhr, war dasselbe noch überdies der Schauplatz eines bewegten und interessanten Treibens. Tausende von Menschen hatten sich in den Straßen zusammengedrängt, um die Rundfahrt des erlauchten Herrn mit anzusehen, und ballten sich nun hier auf dem geräumigeren Platze zu dichten Gruppen zusammen. Im inneren Vorhofe war ein Regiment von Gardejägern aufgestellt, welches den Kaiser mit den Klängen der Volkshymne empfing, vor dem Thurme selbst ein Detachement der Feuerwächter in rothen Wollblousen, zierliche Piken mit vergoldeten Spizen als Abzeichen tragend. Se. Majestät der Kaiser, Graf Bellegarde, Fürst Hohenlohe, Graf Beust, Graf Andrassy, v. Plener und viele andere Mitglieder der Allerhöchsten Suite bestiegen den Thurm. Der Aufenthalt daselbst währte etwa eine halbe Stunde.

Von hier wandte sich Se. Majestät nach der großen Moschee Suleimanié, mit einer der großartigsten Kirchenbauten Constantinopels, ausgezeichnet insbesondere durch die herrlichen Glasfenster, deren Dessins, an die Muster der schönsten alten türkischen Teppiche erinnernd, bloß durch die Zusammenstellung farbiger Gläser erzielt werden, und nach dem in unmittelbarer Nähe liegenden Grabe Suleimans des Großen und der Sultaniin Roxane. In den Moscheen, welche Se. Majestät besuchte, fand kein Gottesdienst statt und nur die unmittelbar zum Dienste in der Moschee gehörigen Personen hatten sich da eingefunden. Lautlose Stille herrschte in den weiten Räumen, die sonst am Freitag das murmelnde Gebet ober der laute Gesang der Gläubigen erfüllt, und auch die fast zur nothwendigen Staffage des Innern einer Moschee gehörigen kauernden, in sich versunkenen Gestalten fehlten. Natürlich fielen die Ausdehnungen um so größer, gewaltiger ins Auge. Se. Majestät der Kaiser schien sich auf das lebhafteste dem Interesse hinzugeben, das die in ihrer Art einzige Scenerie in jedem Beschauer hervorrufft.

Den Schluß der Excursion machte eine Fahrt nach der Meierei des Sultans und nach Zulduß Batschise (Sterngarten), der Privatmenagerie Sr. Majestät. Beide liegen auf der fränkischen Seite des goldenen Horns, wenn man die Quartiere von Pera, Galata und Raskimpascha unter diesem Namen zusammenfassen darf, und es wurde daher die Holzbrücke von Galata passirt. Letztere ist bekanntlich eine der europäischen Merkwürdigkeiten Constantinopels. Nicht wegen ihrer Länge sowohl und noch weniger wegen ihrer Schönheit — ihre krummgezogenen Linien und die plumpe Schwerfälligkeit der auf den Pontons ruhenden Holzconstruktionen verdienen alles eher als diesen Namen — sondern als Sammelplatz des bunten, vielgestaltigen Volkslebens, das eben Constantinopel zu einer der merkwürdigsten und in interessantesten Städte der Welt macht. Nicht leicht vermag man sich den reichen Wechsel, die tausend Erscheinungsformen des Treibens und Webens auf dieser Brücke vorzustellen. Wie der Mikroskop des ungeheuren Reiches, das Schwert und Scepterkolben des Padischah beherrscht, spiegelt sie die ethnographischen Verhältnisse des Landes in Tracht und Sitte in allen Aeußerlichen wieder, keine Völkerschaft, kein Stamm der nicht durch die eine oder andere charakteristische Gestalt unter den Tausenden von Menschen vertreten wäre, welche sie täglich passiren. Eine müßige Stunde in Constantinopel kann nicht besser ausgefüllt werden, als wenn man sich zum aufmerksamen Beobachter dieser kleinen Welt macht. Und unmittelbar an die Stadt schließen sich die Hauptstränge des Handelsverkehrs, die Straßen von Galata und Pera, nicht minder erfüllt von dem farbenreichen, Auge und Ohr betäubenden Durcheinander dieses Stadtlebens.

Zulduß-Batschise ist eine große, schöne Gartenanlage, dem neuen, noch unausgebauten Palaste von Tschiragan fast gegenüber und etwa eine Viertelmeile östlich von Tolma-Bagsche, der Residenz des Sultans und seines kaiserlichen Herrn, gelegen. Ich behalte mir vor, letztere ausführlicher zu beschreiben, und will bei dieser Gelegenheit nur einige Worte über den Palast von Tschiragan anfügen, weil er so recht alle Vorzüge und alle Schwächen der modernen türkischen Kunst in sich vereinigt. Sie mögen das immerhin als das Urtheil eines Laien betrachten, in den Hauptfachen werde ich schwerlich fehlgreifen. Alle Schwäche der monumentalen Kunst hier beruht in dem Mangel an Phantasie, was die Anlage des Baues betrifft, in dem Mangel an Construktionstalent, alle Stärke in dem Reichthum an Talent für Decoration. Das Flachornament ist das Höchste, zu dem es die Orientalen gebracht haben, in der Baukunst sind sie — roh ausgedrückt — über den säulenverzierten Kasten nicht hinausgekommen. Auch der Palast von Tschiragan hat ganz die Kioskanlage. Ungeheure Säle, die wie viereckige Schachteln auf einander folgen, in der Mitte ein weites, helles Stiegenhaus, das mit in einander mündenden breiten Freitreppen in das erste Stockwerk führt: einfach, kunstlos, dem Bedürfnisse nicht des Wohnens, sondern des sich Aufhaltens entsprechend. Danach auch durchweg die Möblirung, Spiegel, Sophas, Kamine, überaus reiche venezianische Glascandelaber. Bis in die Ecksteine, welche durch die tief eingeschnittene Ornamentik ihren eigenen Begriff, ihren eigenen Zweck aufzuheben scheinen, zeigt sich der geringe Sinn in allem, was nur entfernt zur Construktion gerechnet werden muß. Desto schöner ist die Ausstattung — die Malerei der Wände im Palaste von Tschiragan vollends unvergleichlich. Man durchschreitet Saal an Saal immer aufs neue überrascht durch die Fülle des fast Märchenhaften und Wunderbaren, was eine üppige und auf den Traditionen hundertjähriger nationaler Durchbildung ruhende Phantasie hier geschaffen hat. Es ist, als ob die Wände mit den herrlichsten orientalischen Teppichen behangen wären, nur ist alles noch heller, färbiger, glänzender. Keine gebrochenen Farben, wie sie die discrete, aber auch matherzige europäische Eleganz liebt, sondern frisches, saftiges Zueinanderfließen von bestimmten scharfen Tinten, aus denen das Ornament in phantastischer Kraft hervorblüht. Zu tabeln ist nur, wo die europäische Kultur hineingegriffen hat und neben dem heimischen die Ideale französischer Fächermalerei auf Plafond- und Wandmedaillons zur Erscheinung kommen. Aber selbst das fälschlich Aufgesuchte und Mißverständene wird sofort national umgestaltet, wie etwa die österreichische Volkshymne durch den Schnellact hier türkisches Gepräge erhalten hat. Dennoch ist zu besorgen, daß die Nachahmungs-lust auch auf diesem Gebiete Schaden und Nachtheil anrichten wird. Die Reform durch die einfache Re-

ception gedeiht nicht auf diesem eigenartigen Cultur-

boden. Der Garten Zulduß-Batschise senkt sich von den steilen Höhen östlich von Pera bis nahe an die Riva des Bosphorus herab. Er gehört so zu sagen zum Palaste Tschiragan, mit dem man es, den Bosphorus herabfahrend, in unmittelbare Verbindung bringt, weil die Kuppeln der ungeheuren Glashäuser sich fast in einer parallelen Linie über die Langseite des Palastes erheben. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist hier alles noch ziemlich frisch und grün, die herrlichen Tage, deren wir uns erfreuen, breiten sonniges Licht über die hübschen Anlagen von dunkelblättrigen glänzenden Sträuchern, welche die gewaltigen Platanen und Cypressen umbuschen, und über die breiten Kieswege. Die nebelfreien Vormittags- und Mittagstunden insbesondere erinnern an unsere schönen Junitage. Im Garten von Tolma-Bagsche stehen die Gruppen von Rosensträuchern vor dem Palaste in fröhlicher Blüthe, der Rasen ist so tiefgrün und dicht wie auf den Flächen eines englischen Parkes. Man hat in Constantinopel ein durch das Bedürfnis hervorgerufenes gewisses Talent, Schatten zu schaffen, und es gibt wenige Häuser in den Ausläufern der Stadt, welche nicht mindestens eine kleine Vorlaube charakterisirt, oder der schüchterne Versuch, eine oder die andere strauchumwachsene, schattige Stelle herzustellen.

In Zulduß-Batschise ist das alles natürlich im großen Style. Die Einfahrt in den Garten ist durch ein breites Thor, in unmittelbarer Nähe befindet sich ein geräumiger Gartenkiosk, der von dem Sultan häufig besucht wird. Eine Reihe von weiteren Gebäudeanlagen beherbergt die Thiere. Man kennt die Vorliebe der orientalischen Nationen für letztere, insbesondere für Pferde, Tauben und Hunde; der Sultan theilt diese nationale Eigenschaft. Seine Privatmenagerie beherbergt Exemplare von seltener Größe und Schönheit. Alles ist auf das beste angelegt und gehalten. In einem herrlichen Vogelhaus mit grünen, an die Säulen gerankten Gewächsen, mit Bassins und Springbrunnen flattern hunderte buntbeschwinger Vögel; überaus geräumige Käfige, in ihrer Art kleine Paläste, bergen die reißenden Thiere. Der Sultan besitzt 20 Tiger, 12 Löwen und 8 Giraffen. Der Vollständigkeit wegen füge ich noch an, daß er auch 850 Pferde und 300 Frauen sein Eigen nennt. Verzeihen Sie die Zusammenstellung, sie wird hier häufig gemacht und weist in der That auf einen gewissen inneren Zusammenhang hin.

Constantinopel, 31. October. Der gestrige Tag brachte uns eines der interessantesten und merkwürdigsten Schauspiele, die man hier sehen kann, die große Militärrevue in Hemtiar-Eskelessi. Es ist dies eigentlich der Name eines Kiosks, den der Vicelkönig von Egypten erbaut und dem Sultan zum Geschenk gemacht hat, und bedeutet wörtlich übersetzt die Stiege des Blutherrn oder Sultansstiege. Der Kiosk liegt auf der asiatischen Seite des Bosphorus an der breiteren Bucht, in welche er sich nach den Engpaßschlössern von Rumili-Hiskar und Anatoli-Hiskar auswölbt, und an welcher die Sommerfrischen von Constantinopel, die Städte Therapie und Busubdere, liegen. Die Höhen des asiatischen Hügellandes steigen hier ziemlich rasch steil an und gipfeln in dem sagenbekanntem Riesenberge, von welchem aus die Türken Josua die Sonne stillstehen ließen, und der das Grab eines zwölf Fuß langen Riesen trägt. Auf dem breiten und flacheren Rücken, in welchen der Riesenberg auf der westlichen Seite gegen den Bosphorus hin ausläuft, liegt das Lager, vor dem sich Zelt an Zelt in amphitheatralischem Aufbau entwickelt. Die Zelte sind meist von weißer, viele auch von grüner Farbe. Die Revue selbst ging in der muldenförmigen Einsenkung vor sich, welche diese Höhen von den benachbarten trennt und eine geräumige, von herrlichen Bäumen umwachsene Wiese in sich schließt.

Ungefähr in der Mitte derselben ist ein neuer, großer Holzkiost angelegt, im ersten Stockwerke in drei breite, zierlich ausgestattete Logengalerien eingetheilt, während das Erdgeschloß kleinere, vergitterte Logen zur Aufnahme des Harems enthält. Alles ist mit Fahnen reich decorirt, die Wände in prangenden türkischen Mustern gemalt, Nebenlocalitäten enthalten Sophas etc. Der Kiosk gestattet die freie Uebersicht über die weiten Flächen der Wiese bis hinauf zu den Höhen, welche die ersten Zelte des Lagers umsäumen. Alles dies gefüllt mit tausenden von Menschen, die das Schauspiel herbeigelockt hatte. Die Hügelgelände insbesondere waren mit Frauen wie

überfüllt, die in ihren bunten Gewändern, auf Teppichen sitzend, lebhaft und aufmerksame Beobachterinnen der Scenen bildeten, die sich in der Fläche unter ihnen abspielten.

Bezüglich der nachfolgenden Notizen über die Revue selbst folge ich den Angaben eines liebenswürdigen und zuvorkommenden Fachmannes, der mir seine Aufzeichnungen, allerdings unter allerlei Reservirungen über ihre objective Gültigkeit bezüglich aller Details, freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Die Stärke der ausgerückten Truppen wurde von türkischer Seite auf 16.000 Mann angegeben; es scheint jedoch, daß sie in Wirklichkeit jene Höhe nicht erreichte. Es waren im Ganzen 1 Pionnier-, 7 Jäger- und 14 Infanteriebataillons, 3 Cavallerieregimenter und 22 Bataillons, welche theils im Laufe des vorhergegangenen Tages, theils gestern nach dem Lager von Hemkiar-Eskelesi dirigirt worden waren.

Sämmtliche Truppen waren nach nationalem Schnitt neu uniformirt, Jäger und Pionnier mit grünen, Infanterie mit rothen Verzierungen auf den Jacken. Die Fußtruppen durchgehend mit Hintertadern nach dem System Snider versehen, an denen Patagon-Bajonnette angebracht waren; die Cavallerie war mit Hieb- und Schußwaffen (Carabinen) bewehrt. Die Mäntel der Infanteristen waren französisch über dem Tornister befestigt und jeder Mann mit einer großen blechernen Feldflasche versehen. Die Schuhe neu, wohl darum auch, weil die Leute auf dem Marsche in der Regel Sandalen tragen.

Nach der Revue der in Massen formirten und je nach der Tiefe des Aufstellungsterrains in einem oder zwei Treffen rangirten Truppen begann die Defilirung, der aus einem eigens hierzu bestimmten Klost zugeschrieben wurde. An der Spitze defilirten die Pioniere, von denen die gesammte Mannschaft des zweiten Gliedes außer den Gewehren auch Schanzzeug trug, hierauf abwechselnd je ein Jägerbataillon und ein Infanterieregiment zu zwei Bataillons (ein drittes scheint zur Verhütung des Dienstes in Stambul geblieben zu sein); Batterien und Cavallerie folgten; alle führen Fahnen und haben mitunter ziemlich geschulte Musikoanden; den Marschtaet (beiläufig 115 Schritte in der Minute) halten alle gut. Bei den Fußtruppen zog jedes Bataillon in acht Abtheilungen (Compagnien zu je 40 bis 50 Mann formirt) vorüber. Der Volletat ist weit bedeutender; Kranke, Commandirte etc. mußten in Abrechnung gebracht werden. Viele Compagnien wurden von sehr jungen Officierszöglingen der Kriegsschule geführt.

Beim Defiliren wurde das Gewehr im rechten Arm getragen; es herrschte Ruhe und Ordnung in den Abtheilungen, die Leute haben eine gute Haltung, obwohl sich, wie überall, auch hier Unterschiede zwischen den einzelnen Regimentern bemerklich machten. Die Mannschaft ist im Allgemeinen kräftig und scheint bei ihrer notorischen Zähigkeit, Gutmüthigkeit und namentlich bei ihrer großen Genügsamkeit ein sehr brauchbares Material zu sein. — Sämmtliche Fußtruppen sind in zwei Glieder formirt. Die Artillerie, welche in

Batteriefronten (zu 6 Geschützen) ohne Munitionskarren im Trab defilirte, sah sehr gut aus. Es waren 4 bis 5 fahrende, der Rest reitende Batterien; die dazu gehörige Bedienungsmannschaft folgte in zwei Gliedern formirt, mit gezogenen Säbeln. Die Geschütze (4- und 6pfündige Fußstahlhinterlader) sind mit in Ungarn angekauften Pferden (6 per Geschütz) bespannt, welche gegen die kleinen türkischen Pferde der Cavallerie sehr groß und kräftig aussehn.

Diese letztere hält den Vergleich mit den anderen Waffengattungen nicht aus. Es defilirte zuerst ein Regiment Tscherkessen in 10, dann ein Dragonerregiment in 12, endlich ein Lancierregiment in acht Abtheilungen zu 45 bis 55 Mann im Trab. Die Tscherkessen, obwohl reguläre Reiterei, können trotzdem ihre Herkunft nicht verleugnen, sie kamen mehr in Rudeln als in Abtheilungen vorüber, jeder ritt Trab, Galop, wie es eben ging.

Die Revue war um 5 Uhr zu Ende, um 6 Uhr begann das Diner bei Sr. Majestät dem Sultan im Palaste von Hemkiar-Eskelesi und unmittelbar darnach die Beleuchtung des Bosporus. Wie herrlich, wie einzig in ihrer Art die letztere war, bedarf kaum der Hervorhebung. Die Schiffe in der Bucht von Therapia strahlten in feurigem Brillantenschmucke, wie schimmernde Perlenkürze legten sich die lampengezierten Töne um die schlanken Masten. Rakete an Rakete flammte durch die dunkle Nacht und sandte glänzende Sterne in die Tiefe der schwarzen Flut. Die Gebäude hoben sich in feurigen Linien vom Hintergrunde ab, die Häuserfronten des Bosporus bildeten eine lange leuchtende Kette, die erst in den großen Casernen von Pera und Topana ihren Abschluß fanden. Und gleichzeitig zitterten tausend Reflexe auf der spiegelglatten Meeresfläche und ein betäubender Kanonendonner, dem dann ein mindestens eine halbe Stunde anhaltendes Schnellfeuer der Infanterie folgte, erfüllte die Luft. Einem Triumphzuge zur See gleich die Fahrt in das Palais von Tolma-Bagdische. So wahr ist es, daß der Name des Kaisers von Oesterreich, des „Padiſchah der Ungläubigen“, noch heute alles umfaßt, was an Vorstellungen von der Macht und dem Glanze des europäischen Westens im Bewußtsein der Türken lebt. Traditionen wie die des deutschen Reiches, mit denen man einst den Begriff der Weltherrschaft verband, erhalten sich noch lange in der Idee, wenn ihre praktische Bedeutung längst dahingeschwunden ist. Und wie man auch sonst darüber denken mag, die Existenz solcher Traditionen ist eine Thatsache, die keineswegs aus dem Bereiche der politischen Combinationen auszuschließen und abzuweisen ist.

Constantinopel, 1. November. Der gestrige Sonntag, der erste seit dem Antritte der Reise, wurde auf das festlichste begangen. Sr. Majestät der Kaiser und Allerhöchst dessen Gefolge in großer Gala begaben sich in einer Auffahrt von 9 Wagen nach der Marien-Kirche in Pera, wo von Seite des französischen, hier residirenden katholischen Bischofs in partibus das Hochamt celebrirt wurde. Die Fahrt durch die Pera-Hauptstraße gestaltete sich neuerdings zu einem festlichen Empfange

Sr. Majestät. Insbesondere die Häuser, welche von österreichischen Nationalen bewohnt sind, hatten sich in den buntesten Flaggenschmuck gehüllt, mehrere Triumphbögen, zum Theil mit dem Bildnisse Sr. Majestät verziert und mit Emblemen versehen, waren an passenden Stellen angebracht. In der Marien-Kirche selbst, deren Schiff das eleganteste Publicum eingenommen hatte, bildeten Matrosen das Spalier, ein eigener reservirter Raum war zur Aufnahme der Allerhöchsten Suite bestimmt. Sr. Majestät nahmen auf einem Thronstuhle im Sanctissimum Platz. Unmittelbar nach der h. Messe fand das große Dejeuner bei Sr. Excellenz dem Herrn Botschafter Freiherrn v. Prokesch statt, nach welchem Sr. Majestät den Ihnen telegraphisch signalisirten Ausflug nach Scutari und zu den süßen Wässern von Asien unternahmen.

Abends um 6 Uhr fand das große Diner bei Sr. Majestät dem Sultan statt, zu welchem die hervorragendsten Persönlichkeiten der Diplomatie und der Allerhöchsten Suite geladen waren. Das Menu des Diner, das ich hier beischließe, wird Ihre Leser vielleicht interessieren.

Consommé Royal printannier. Petites crèmes, à l'Impériale et Beurek. Bar, sauce crevettes. Selle de chevreuil, à l'Infante. Québec. Filets de dindonneaux, à la Régence. Suprême de becasses, aux truffes. Yalandji dolma. Chaudfroid de cailles, à la gelée. Punch, à la Romaine. Faisans truffés et perdreaux. Galantine de poulets, à l'Anglaise. Petits pois, à la Française. Pilaff. Timbale de fruits, à l'Impératrice. Kéack lokmassy. Bombes, à la Sicilienne. Coupes garnies de gâteaux. Heute haben Sr. Majestät den Bazar und das Artillerie-Arsenal besucht und einen Ausflug nach Bujukdere und den Ruinen der Wasserleitung in Belgrad unternommen. Die Abreise nach Athen erfolgt um 8 Uhr Abends. Ich werde nicht verfehlen, auf der Ueberfahrt noch das eine oder das andere Detail zu skizziren, sofern es die Zeit und das Wetter zuläßt, das nun wieder von besonderer Wichtigkeit für uns geworden ist.

Aus Dalmatien.

Triest, 8. November. Der Fürst von Montenegro hat unterm 20. v. M. an die Consuln in Scutari und Ragusa ein Circular erlassen, worin er denselben die Beschlüsse zur Kenntniß bringt, welche in einer Sitzung des montenegrinischen Senats gefaßt wurden. Kraft dieser Beschlüsse wird die Betheiligung am dalmatinischen Aufstande strengstens verboten, die Aufstellung einer Grenzwahe und die Entwaffnung, Internirung und Unterwerfung der auf montenegrinisches Gebiet sich flüchtenden Insurgenten angeordnet.

Der „Klagenf. Ztg.“ (bekanntlich besteht das Reg. Maroicic aus Kärntnern) schreibt man aus Dalmatien: Die Verpflegung ist eine vollkommen ausreichende. Gibt es auch, der Witterungsverhältnisse und des Holzman-gels wegen, auf dem Marsche oder auf Vorposten nicht täglich frisch gekochtes Fleisch, so sind doch Brot, kaltes

Feuilleton.

Aus Graz.

II.

Der Winter ist gekommen über Nacht. Ganz plötzlich erschienen die wirbelnden Schneeflocken in für Kalenderkundige ganz unerhörter Menge, und die Bäume, die noch in voller Herbstoilette standen, verloren ihre schönsten Aeste, die unter der Last zusammenbrachen, und der Boden präsentirte sich wie mit einem dicken weißen Teppich bekleidet, und der Winter war eingezogen, ganz incognito. Das ist eine unbestreitbare Thatsache. Aber philosophische Köpfe begnügen sich nicht damit, ihnen ist diese Logik, die dem Alltagsmenschen imponirt, nicht einleuchtend, sie suchen nach einem tieferen Grunde. Und auch einen solchen fanden sie. War es nicht am gestrigen Tage, so fragten sie, daß im Thaliatheater das neue Volksdrama, die „Nonne von Krakau“ geheißen, dieses gottlose Stück, zum ersten male aufgeführt wurde? Daher kommt es. Daraus erklärt es sich, warum die gute Stadt Graz zu dieser Jahreszeit von einem so ungemüthlichen Schneefalle heimgesucht werden mußte. Wir wollen nun allerdings nicht behaupten, diese eigenthümlichen Meteorologien hätten unter dem intelligenten Theile unserer Bevölkerung ihre Anhänger gezählt, wir können auch nicht sagen, ob das in Rede stehende Drama wirklich so gottlos gewesen, denn da bei dem ungeheuren Andrang am ersten Abend ein Knabe nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen, so hatten wir uns selbst bei der zweiten Aufführung nicht in jene Räume gewagt, aber wie wir hören, soll das Stück nicht ganz schlecht sein. Und gibt die Kritik auch nur so viel zu, so sind die Theaterdirectoren schon zufrieden, wenn im Uebrigen das Schauspiel nur seine Zugkraft bewahrt. Nun, heute sind es nicht nur dramatisirte Tagesereignisse, welche das Publicum ins Theater locken, auch die langen Abende, Wind und Wetter haben sich zu Verbündeten des Directors

erklärt, und die Theater sind ziemlich gefüllt. Doch müssen wir zugeben, daß auch den Leistungen unserer Bühne und Oper, namentlich der letzteren, hieran ein beträchtlicher Antheil nicht abgesprochen werden darf, denn wir sahen in der letzten Zeit hier nicht unbedeutende Werke in für die hiesigen Verhältnisse ganz vorzüglicher Weise aufgeführt.

Das schlechte Wetter hat auch die Letzten, die die frische Herbstluft auf dem Lande, sei es in den Wein-geländen der südlichen Steiermark, sei es in den Burgen und Schlössern des Oberlandes, bis zur Reize auskosten wollten, vermocht, in die Hauptstadt an den Ufern der Mur zurückzukehren. Nur die Landtagsboten, welche unermüdetlich berathen hatten über das Wohl des Landes, verließen uns, aber auch sie kehrten ja zurück in ihre heimathlichen Bezirke, an das wohlthuende Feuer des häuslichen Herdes. Jene Herren freilich, deren staatsrechtliche Theorien sie das Verlangen stellen ließen, es mögen bisher ungetrennte Kronländer getheilt werden, um daraus ein neues, „untheilbares Königreich“ zu schaffen, sie zogen schon einige Tage früher heim, aber auch sie thaten dies nicht, ohne früher einen freundlichen Gruß auf den Weg mitbekommen zu haben, in Gestalt einer Serenade, die ihnen von einer Anzahl stammverwandter Studenten gebracht wurde. Eine Serenade zur Wintersonne, wenn es friert und allenthalben der Schnee liegt, ist das nicht romantisch, geht es nicht noch über Sevilla? Und in der That, bei unseren Musensohnen ist der Vorzeit holde Romantik noch nicht ausgestorben, dies kam uns auch in den Sinn, als wir jüngst in der „Tagespost“ lasen: „In der vergangenen Nacht zog eine Gesellschaft von Studenten aus einem Gasthause in ein Café der inneren Stadt und unterhielt sich auf diesem Wege mit Geigenspiel.“ Um aber wieder auf den Schluß des Landtages zurückzukommen, so ist es wohl unleugbar, daß die Abgeordneten Steiermarks auf die eben abgelaufene Session mit Befriedigung zurückblicken können. Sie haben viele Vorlagen erledigt und in den letzten Tagen lange und viele Sitzungen gehalten, und so kam es denn auch, daß sie keine Zeit fanden, über das originale Gesuch jener Landgemeinde zu berathen, das da

verlangte, alle Cretins — hiezu lande mit dem sinnigen Namen „Trotteln“ bezeichnet — sollten hinfüro tödtet werden, auf daß sie Fiedermänniglich schon von weitem kenntlich seien und Beglicher wisse, weiß Geistes Kind er vor sich habe, wenn er im schönen Steierlande Fußstouren unternimmt. Und es war wohl gut, daß über diesen Vorschlag zur Tagesordnung übergegangen wurde, denn wäre er angenommen und durchgeführt worden, wer kann wissen, welche Folgen er mit sich geführt hätte. Vielleicht hätte der Künstler, der mit dem Tatzowiren beauftragt worden wäre, so schöne Dessins dazu erfunden, daß auch Unberufene ihr Angesicht mit solcher Zier verschönert hätten, und im Laufe der Zeit wäre es vielleicht sogar zu einer Damenmode geworden, wie die unendliche Crinoline halbvergangenen Andenkens und der Chignon, dessen Herrschaft zu Ende zu gehen beginnt.

Da wir gerade von der Mode sprechen, so wollen wir bemerken, daß der spitzzulaufende Filzhut, bekanntlich auch zum Nationalcostüm der Alpenbewohner gehörig, auch bei manchen der Grazer Damen Anklang gefunden hat. Und man muß zugeben, frische hübsche Gesichtchen kleidet er ganz vortrefflich, wengleich etwas amazonenhafte. Manche von ihnen möchten vielleicht gar auch auf einige Tage Amazonen werden und eine kleine Partie nach Dalmatien machen, wenn das nicht mit viel zu Strapazen verbunden wäre. Aber nicht nur unsere Damen, ganz Graz nimmt den lebhaftesten Antheil an den Vorgängen in den Boocke und mehr als wohl manche andere Stadt; ist doch das Regiment Maroicic, hier so bekannt und beliebt, unten in Action und sind mehrere junge Grazer als Freiwillige mitgezogen. Von einem der letzteren war durch einige Zeit das Gerücht verbreitet, er sei gefallen, doch bewahrheitete es sich glücklicherweise nicht, und nun erzählt man gar, er habe sich hervorgethan und eine Tapferkeitsmedaille errungen. Wir wollen lieber das letztere glauben und zugleich wünschen, der Aufstand werde baldigst niedergeschlagen sein, denn das ist kein Thema, an dem man seine Freude haben und seinen Witz üben könnte.

Fleisch, Speck etc., sowie insbesondere Weine in hinreichender Menge vorhanden.

Ein Ungenannter sah sich veranlaßt, für den Corporal Orban des k. k. Vinien-Infanterie-Regimentes Erzherzog Albrecht Nr. 44 und die demselben im Wachhause zu Cerkovice unterstehende Wachmannschaft die Summe von 100 fl. als Zeichen der Anerkennung für das muthvolle und tapfere Verhalten der Besatzung des genannten Wachhauses beim hiesigen VII. k. k. Truppen-Divisions- und Militär-Commando zu hinterlegen. Zudem das Commando nicht versäumt, diesen patriotischen Act zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, spricht es zugleich dem ungenannten Geber den Dank der Betheiligten aus.

Aus Wien, 6. November, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Man hat Oesterreich in Bezug auf den dalmatinischen Aufstand nach verschiedenen Seiten hin Unterhandlungen führen lassen; es mag angezeigt sein, die betreffenden Meldungen richtig zu stellen. Unterhandlungen haben nur mit einer einzigen Macht, mit der Pforte stattgefunden. Ihr Resultat war die Zusage der Pforte, zur Verhütung jedes Zugriffs, die Grenzen der Herzegowina und Albaniens gegen Dalmatien mit ausreichenden militärischen Kräften zu besetzen und die Erlaubniß, wo die Operationen der österreichischen Truppen es bedingen würden, das türkische Gebiet zu benützen, weitere Maßregeln sind nicht vereinbart; von einer eigentlichen Cooperation speciell ist nicht die Rede, die Entwaffnung aber und Internirung etwa übertretender Insurgenten ist ohnehin eine völkerrechtliche Pflicht. Dagegen hat Montenegro hier zu wiederholten malen, aufgefordert, seine volle Neutralität betheuert und gleicherweise hat Rußland ebenfalls aus freien Stücken sich anheischig gemacht, Montenegro in seiner enthaltenen Rolle zu bestärken. Es mögen dabei diesseits gelegentlich Aeußerungen gefallen sein, welche von vornherein der Besorgniß begegnen, als könne Oesterreich die Absicht haben, einseitig mit der Türkei über Montenegro zu pactiren, aber darüber hinaus ist sicher nichts vorgekommen, und formelle Zusicherungen, die an die Frage des staatsrechtlichen Verhältnisses der Czernagorzen auch nur streifen, sind weder verlangt noch erteilt worden.

Nachrichten aus Cattaro.

Wir sind heute in der Lage den bereits veröffentlichten authentischen Berichten über die Operationen gegen die Aufständischen des Kreises Cattaro einen neuen aus gleicher Quelle folgen zu lassen, welcher die am 25. und 26. October vom F.M. v. Wagner angeordnete Unternehmung zur Verstärkung der Besatzung und der Verproviantirung der Posten von Cerkovice und Dragalj schildert.

Die zu dieser Expedition bestimmten Truppen bestanden aus den drei Bataillonen des Infanterieregimentes Erzherzog Albrecht Nr. 44 und jenen von Maroičić Nr. 7, dann einem Bataillon des Infanterieregimentes Erzherzog Ernst Nr. 48, ferner zwei Raketen- und zwei Gebirgsbatterien des 11. und 12. Festungs- und artilleriebataillons, der 12. Geniecompagnie und drei Zügen der Sanitätscompagnie. Dazu kam eine entsprechende Anzahl Tragthiere für den Proviant, um die Posten von Cerkovice und Dragalj für eine Besatzungsstärke von 15 und 60 Mann auf 60 Tage mit Lebensmitteln zu versehen. Das Ganze war unter das Commando des Obersten Jovanović vom Brooder 7. Grenzregiment gestellt.

Der Marsch sollte am Morgen des 25. October von Risano aus angetreten werden, doch ward es in Folge der bei der Ein- und Ausbarkirung der Truppen eingetretenen Verzögerung nicht möglich die Avantgarde früher als um halb 10 Uhr in Bewegung zu setzen.

Bei der Eintheilung der Colonne schied Oberst Jovanović zunächst die zur Verstärkung der Besatzungen von Cerkovice und Dragalj bestimmten Mannschaften aus und stellte die dazu gehörenden beiden Proviantvorräthe unter besondere Bedeckungen. Zwei Bataillone von Erzherzog Albrecht Nr. 44, vier Raketen- und die 12. Geniecompagnie wurden zur Vorhut bestimmt. Die Haupttruppe ward aus einem Bataillon Erzherzog Albrecht, zwei Gebirgsbatterien und der Sanitätsabtheilung, dann zwei Bataillonen von Maroičić, denen sämtliche Tragthiere folgten, sodann wieder einem Bataillon Maroičić gebildet. Die Nachhut wurde aus einem Bataillon Ernst und zwei Raketen- und Gebirgsbatterien formirt.

Die Truppen ließen alle Bagage und die Mannschaften ihre Tornister in Risano zurück.

Allen Commandanten ward befohlen, daß die Colonnirung der zur Seite des Weges liegenden Höhen nicht nur von der Vor- und Nachhut, sondern von allen Bataillonen zu geschehen habe, da auf dem schmalen Gebirgswege die Colonne eine ganz ungewöhnliche Länge einnahm. Der Marsch erfolgte auf dem bereits gelegentlich des Berichtes über die am 22. October verfaßte Expedition geschilderten schwierigen Wege, welcher von Risano über Cerkovice nach Dragalj führt.

Unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln, namentlich sorgfältiger Durchsuchung des Terrains, erreichte die Colonne um halb 2 Uhr Napoda, ohne beunruhigt worden zu sein. Dort angekommen, wurde aber die Vorhut mit Flintenschüssen von den Höhen rechts des Weges empfangen. Der Führer der Avantgarde, der Oberst des Infanterieregimentes Nr. 44, Graf Vetter

von der Vlie, nahm darauf Gefechtsstellung und engagierte sich mit dem Feinde, zugleich die Raketen- und Gebirgsbatterien in Thätigkeit bringend. Oberst Jovanović ließ dann, bis man über die Stärke des Feindes aufgeklärt, die Haupttruppe halten und in Marschcolonne bleibend eine gedeckte Aufstellung nehmen. Um die Entscheidung rascher herbeizuführen und da das feindliche Feuer lebhafter wurde, erteilte der Brigadecommandant dem 1. Bataillon von Albrecht und einem halben Bataillon von Maroičić den Befehl, mit vier Gebirgsbatterien auf die Flanke der feindlichen Stellung bei Napoda zu wirken, wobei sich namentlich das Schrapnellfeuer wirksam zeigte. Erst nachdem das Gefecht drei Viertelstunden gedauert, wich der Feind und konnte unter dem Schutz der gewonnenen Flankenstellung der weitere Vormarsch erfolgen. Der inzwischen verschwundene Gegner, der zwischen 2- und 300 Mann zählte, warf sich darauf auf die Nachhut, welche ihn jedoch mit Raketen- und Infanteriefeuer empfing und aufhielt, bis das Gros der Brigade die Gegend bei Cerkovice erreicht hatte. Unter fast unausgesetztem Gefecht rückte dort auch um halb 5 Uhr die Nachhut ein und bezog die ganze Colonne dann in der Einsattlung beim Wachhause Cerkovice, in einer nach beiden Seiten gesicherten Stellung, ein Bivouac, während auf den dominirenden Höhen eine dichte Vorpostenlinie aufgestellt wurde.

Es erhielten die die Vorposten besetzenden Abtheilungen den gemessenen Befehl, nur dann zu feuern, wenn sie unmittelbar angegriffen würden, und in diesem Falle unter keiner Bedingung zurückzuweichen, sondern in ihrer Aufstellung auszuharren, bis sie Verstärkung bekämen. Der Brigadecommandant befehlt sich auch das ausschließliche Recht zur Alarmirung des Lagers vor, zu welcher dann ein Kanonenschuß das Zeichen geben sollte. Diese Maßnahmen waren geboten, da sonst bei dem nicht zu hindernden Heranschleichen einzelner, mit den Bodenverhältnissen genau vertrauter Gegner das ganze Lager leicht hätte in seiner Ruhe ohne jeden ernstern Grund gestört werden können und, wenn letzterer gegeben, bei der Knappheit des Raumes ein Zurückweichen der Vorposten die Action der Masse erschwert haben würde.

Der Verlust an diesem Tage betrug auf österreichischer Seite 4 Tode, 6 Verwundete, 1 Vermißten vom Mannschaftsstande, der des Feindes ist nicht bekannt, doch dürfte er beträchtlich gewesen sein, da trotz der dunklen und regnerischen Nacht der sonst so kecke Gegner sich vollständig ruhig verhielt.

Die Witterungsverhältnisse waren für die bivouacirenden Truppen sehr ungünstig, da Sturm und Regen durch die ganze Nacht nicht aufhörten. Es konnten zwar Lagerfeuer angemacht werden, da sich in der Nähe Holz fand, und Wasser bot die Cisterne von Cerkovice, aber zum Menagiren hatte die Truppe nur Brot und Speck, womit sie für zwei Tage versehen worden war.

Am Morgen des 26. früh um 5 Uhr gab Oberst Jovanović seine Dispositionen für diesen Tag aus. Nach denselben sollte ein Bataillon von Ernst und ein halbes Bataillon von Maroičić mit zwei Raketen- und Gebirgsbatterien als Hauptreserve eine Aufnahmestellung einnehmen, die übrigen Truppen aber sollten in derselben Marschordnung wie am Tage vorher bis zum Ausgange des Desfilee's bei Han vorrücken. Dort sollte das Gros der Brigade Gefechtsstellung nehmen und darin verbleiben, bis das Regiment Albrecht wieder dahin zurückgekehrt. Dieses Regiment und zwei Raketen- und Gebirgsbatterien sollten nämlich, auf jene Stellung gestützt, die Proviant-Colonnen bis nach Dragalj geleiten und dann sofort mit den entlasteten Saunthieren den Rückmarsch antreten.

Zur größeren Sicherheit des Marsches ward außerdem, bei der Länge des Desfilee's zwischen Cerkovice und Han, vom Obersten Jovanović ein halbes Bataillon Maroičić und ein Raketen- und Gebirgsbatterie (das andere war Tags vorher beschädigt) zur Besetzung der Hügel rechts des Weges und nordöstlich von Poljana disponirt, um so ebenfalls eine Aufnahmestellung zur Protegirung des Rückmarsches einzunehmen. Den Commandanten wurde zugleich mitgetheilt, daß der Brigadier den ganzen Rückmarsch bis Risano durch successive Besetzung von Aufnahmestellungen zu sichern beabsichtige, um die Truppe dadurch vor jedem unerwarteten Angriffe in Flanke und Rücken zu bewahren. Wir erwähnen dieser Instruction, weil die darin liegende Vorsicht, nach Verwundung des Obersten Jovanović, dem ganzen Unternehmen sehr zu statten kam, denn als der Nachstcommandirende die Taktik seines Vorgängers adoptirte, brauchte an die Untercommandanten keine neue Instruction erlassen zu werden, sondern jeder derselben griff sofort entsprechend in die Action ein, was nicht wenig dazu beigetragen haben dürfte, daß die lange Colonne mit dem großen Traim ohne erhebliche Verluste nach Risano zurückgelangt ist.

Bei Anbruch des Tages wurden die Vorposten bei Cerkovice durch die daselbst zurückbleibenden Reserven aufgelöst und um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr der weitere Vormarsch angetreten. Bis halb 8 Uhr, bis zu den vorerwähnten Höhen nordöstlich von Poljana, blieb die Colonne unbeunruhigt, dort aber wurde die Avantgarde mit einem heftigen Kreuzfeuer von den Höhen rechts und links des Weges empfangen. Gegen diese Höhen von Bračjan wurde darauf ein Bataillon Albrecht mit zwei Raketen- und Gebirgsbatterien disponirt und in der rechten Flanke, an dieses anschließend, ein Bataillon Maroičić mit zwei Gebirgsbatterien.

Der hohe Berg östlich von Zagovzdol war, wegen einer tiefen unpassirbaren Schlucht, welche zwischen ihm und dem Wege lag, nicht zu ersteigen, es mußte also die notwendige Säuberung desselben von Insurgenten lediglich der Artillerie überwiesen werden. Die dazu verwendeten zwei Gebirgsbatterien lösten diese Aufgabe durch ein vortrefflich dirigirtes Schrapnellfeuer.

Unter dem Schutze dieser Aufstellung rückte nun der Rest der Colonne, von Abschnitt zu Abschnitt, über die steil abwärtsgehenden Serpentinien bis zur Brücke über den Dorsna-Bach am Ausgang des Desfilee's vor. Erst um 10 Uhr Vormittags ward der Feind so weit erschüttert, daß die Proviantcolonne mit ihrer Bedeckung in die Ebene von Dragalj debouchiren konnte. Da aber zu dieser Zeit ein Bataillon des zur Convoibegleitung bestimmten Regimentes Erzherzog Albrecht im heftigen Gefecht war und es unzweckmäßig erschien, dasselbe abzulösen, so ward statt desselben dem Obersten des Regimentes, Grafen Vetter, zur Bedeckung des Transportes außer den beiden disponiblen Bataillonen von Albrecht und den beiden Raketen- und Gebirgsbatterien noch eine Compagnie von Maroičić zugewiesen, mit denen dann der gedachte Officier den weiteren Vormarsch nach Dragalj antrat.

Als Oberst Jovanović während dessen sich persönlich damit beschäftigte, zwei vom Gros herbeigerufene Gebirgsbatterien bei der Brücke zunächst des Desfileeausganges zu placiren, um durch sie die Höhen von Bračjan vom Feinde säubern zu lassen, wurde derselbe von einer Gewehr- und Schrapnellkugel so schwer am linken Fuße verwundet, daß er das Commando, welches an den Obersten Grafen Vetter übergab und sich zurücktragen lassen mußte.

Bis zur Rückkehr des auf dem Marsche nach Dragalj begriffenen Obersten von Erzherzog Albrecht übernahm jedoch der in der Aufstellung das Gros commandirende Oberst Raiffel von Maroičić das Commando. Die Rückkehr des Grafen Vetter nach ausgeführter Verstärkung und Verproviantirung von Dragalj erfolgte um halb 1 Uhr, die Verwundeten wurden dann an die Bedeckungscolonne angeschlossen und der Rückmarsch nach Cerkovice angetreten, indem die Haupttruppe das Gefecht successiv abbrach. Durch die vorbereiteten Aufstellungen, bei deren Besetzung auch die sonst nicht zur Verwendung gekommene 12. Geniecompagnie an dem Gefechte der Infanterie Theil nahm, wurde jede besondere Belästigung durch den Feind verhindert.

In Cerkovice ward den Truppen halbstündige Rast gewährt und etwa um 3 Uhr, nach Zusammenstellung des unter eigener Escorte marschirenden Bleffirtentransportes, der Rückmarsch nach Risano angetreten. — In derselben Gegend wie am vorigen Tage, nämlich beim Desfilee von Napoda, wurde auch am 26. die Queue der Colonne in der linken Flanke benruhigt, nächst Knezlac sogar die Arriergarde angefallen und namentlich auch beim Herabsteigen an den Serpentinien des Gredben der Marsch der Queue durch einen kecken Insurgententrupp nicht unwesentlich belästigt. — In den beiden Gefechten am 26. verlor die Colonne des Obersten Jovanović an Todten 2 Officiere und 12 Mann, an Verwundeten 3 Officiere und 36 Mann, an Vermißten 2 Mann.

Die Zahl der Insurgenten an diesem Tage dürfte etwa 1000 Mann betragen haben, und sollen dieselben nach eingelaufenen vertraulichen Nachrichten etwa 50 Tode und doppelt so viel Verwundete gehabt haben.

Die Hauptschwierigkeit für die k. k. Truppen bestand darin, daß die Expedition um jeden Preis in einer peremptorisch gegebenen kurzen Frist durchgeführt werden mußte, das Terrain stellenweise sehr schwierig war und der Gegner meist auf dominirenden, felsigen Höhen, von völlig gedeckten und gänzlich unnahbaren Stellungen aus das Feuergefecht führte.

Alle Berichte bestätigen, daß die Truppen trotzdem ausnahmslos eine musterhafte Haltung, vortrefflichen Geist und große Tapferkeit bewiesen haben, was um so mehr anzuerkennen, da der größte Theil der Mannschaft noch gänzlich kriegsunerfahren und die geforderten körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen ganz ungewöhnliche waren.

Ueber die Krankheit des Königs Victor Emanuel

Schreibt die „Gazz. d'Italia“ unterm 7. d. M.: Gestern Abends und heute Früh war unsere Stadt ängstlich besorgt wegen der Krankheit, welche Se. Majestät in S. Rossore getroffen hat. Der Fatalismus der in der „Gazz. Ufficiale“ veröffentlichten Berichte, welche von anderen Journalen reproducirt wurden, ließ befürchten, daß der Zustand Sr. Majestät sehr ernst sei, mehr, als er es vielleicht war.

Wir können auch in der That constatiren, daß die Krankheit ihren regelmäßigen Verlauf nimmt, ohne ernste Besorgnisse zu rechtfertigen.

Gestern Abends 7 Uhr 55 Minuten kam Se. königliche Hoheit der Kronprinz Humbert in Florenz an. Se. Excellenz der Herr Minister Menabrea erwartete ihn und die Hofwägen standen bereit, Se. königl. Hoheit in die königliche Residenz zu führen, aber da Prinz Humbert den Wunsch ausgedrückt hatte, so schnell als möglich an der Seite seines Vaters sich zu befinden,

so war bald ein Specialtrain in Bereitschaft, der ihn in Begleitung des Marchese Quatterio, Minister des königl. Hauses, nach Pisa brachte.

Ueber das Befinden des Königs werden aus San Rossore folgende Bulletins ausgegeben: 7. November, 7 Uhr Morgens. Heute Nachts hat sich ein Frieselausschlag eingestellt, welcher für den Augenblick weder von einem Fieber, noch von anderen krankhaften Symptomen begleitet ist.

Sobald der König von dem Ernste seiner Krankheit unterrichtet war, verlangte er zu beichten. Er empfing mit sehr großer Ruhe die heiligen Sacramente in Anwesenheit des Kronprinzen und des Prinzen von Carignan.

12 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Von heute Morgens bis zu diesem Augenblicke hat sich das Befinden des Königs ein wenig gebessert und die Kräfte haben sich etwas gehoben.

3 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Das Befinden des Königs bessert sich fortwährend.

5 Uhr 47 Minuten Nachmittags. Mit dem sehr reichlichen Ausbruche des Frieselausschlages hat sich in dem Befinden des Königs in allen Krankheitsymptomen eine merkwürdige Besserung geltend gemacht.

Mitternacht. Der vom Krankenlager des Königs aus San Rossore eben eintreffende Minister des Innern läßt überallhin telegraphiren, daß der Zustand des Königs in fortwährender Besserung begriffen sei.

Der „Public“ meldet unterm 7. d. M.: Vertrauliche, aus Florenz eingelangte Nachrichten unterrichten den Kaiser, daß der Zustand des Königs von Italien gar keine Hoffnung mehr übrig lasse.

Der „Temps“ sagt, eine Privatdepeche meldet, daß der Zustand des Königs fast hoffnungslos sei.

Oesterreich.

Brünn, 8. November. (Graf Hompesch) wurde gegen eine Bürgschaft von 20.000 fl. auf freien Fuß gesetzt.

Wesl, 8. November. (Unterhausung.) Der Finanzminister Pothay begründet den Beschlusantrag auf Wahl einer Enquete-commission in der Bankfrage. Die Krisis selbst sei ein Zeichen der vorgeschrittenen Industrie; sie aufzuhalten war unmöglich; die Banken haben dies nirgends vermocht; Tokais Schilderung der Lage sei übertrieben; der Zinsfuß sei nicht 20 Procent, sondern höchstens 6 1/2 Procent, also niedriger als in England bei Krisen.

Bemberg, 8. November. (Landtag.) Die Reichsrathswahlen wurden heute beendet; der Nationalitäten-Ausschuß wird beantragen, den Ausgleich mit den Ruthenen auf die nächste Session zu verschieben.

Locales.

(Theater.) Die beiden letzten Vorstellungen: Bellini's Nachtwandlerin und Birch-Pfeiffer: „Vorle“ (man verzeihe uns übrigens die Zusammenstellung) waren jede in ihrer Art sehr gerundet und erfolgreich. Wir kommen auf dieselben zurück und wollen hier nur noch constatiren, daß Herr Tizenthaler als „Maler Reinhart“ vom Publicum mit verdienter Sympathie begrüßt

wurde und Fr. Kottaun als „Vorle“ in der gleich bei ihrem ersten Auftreten (in Litrows „Ruß“) gewonnenen Gunst des Publicums sich vollends befestigte.

(Schillerfeier.) Im Balconsaale des Casino's findet heute Abends ein gemüthlicher Schillerabend statt, zu welchem außer den Casinomitgliedern jeder Verehrer Schillers Zutritt hat. Der Abend bewegt sich programmlos, doch stehen, wie wir vernehmen, Vorträge und Declamationen in Aussicht.

(Der städtische Vorschlag) für das Jahr 1870 liegt gegenwärtig durch 14 Tage im Expedite des Magistrates zu Jedermanns Einsicht auf. Allfällige Erinnerungen werden daselbst zu Protokoll genommen.

(Kreuzotter im Schnee.) Aus Ragenstein, 7. November, wird uns geschrieben: Samstag den 6. d. Morgens fand ein Bauer in der Nähe des Dorfes Ottok am Schnee, der noch eine Höhe von einem halben Schuh hatte, eine lebende junge, etwa 8 Zoll lange Kreuzotter, die sich zu sonnen schien. Er fing sie mittelst eines gabelförmig gespalteten Stäbchens und ließ sie, an einem Baum befestiget, die Nacht über in seinem Baumgarten, allwo ich sie heute ganz munter und frisch sah, trotzdem wir eine ziemlich kalte Nacht hatten.

(Concurs.) Beim Bezirksgerichte Großlaschitz ist die Stelle eines Gerichtsadjuncten mit dem Gehalt von 800 fl. zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen beim Präsidium des Kreisgerichtes zu Rudolfswerth einzubringen.

(Die Sternschnuppenfälle), welche in den Nächten zwischen dem 9. und 13. November sich häufiger einstellen, und unter dem Namen des November-schwarmes bekannt sind, werden auch in diesem Jahre die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Naturfreunde im hohen Grade an sich ziehen. Im vorigen Jahre entwickelte sich dieses Phänomen in seltener Pracht in den Morgenstunden des 14. November und ist auch in Krain an mehreren Punkten beobachtet worden. Die Nächte vom 9., 10., 11., 12. und 13. November werden diesseits und jenseits des Oceans zum Behufe der Sternschnuppenbeobachtungen durchwacht werden. Bekanntlich convergiren die Richtungen der einzelnen Sternschnuppen um diese Zeit nach einem Punkte in dem Sternbilde des Löwen und es ist bei den Beobachtungen, die auch der Laie anstellen kann, besonders dieser Umstand im Auge zu behalten.

(Feuersbrunst.) Samstag Nachmittag brach in der nahe bei Rudolfswerth gelegenen Ortschaft Ragersdorf Feuer aus. Ungeachtet des ziemlich starken Windes gelang es, das Feuer auf zwei Wohn- und einige Wirtschaftsgebäude zu beschränken, was allein der energischen Thätigkeit der zur Hilfeleistung herbei geeilten Orts- und Stadtbewohner, ganz besonders aber der Gymnasialjugend zu danken ist. Ein großer Theil der Getreide- und Futtermittelvorräthe ist mit verbrannt, nur wenige Einrichtungs- und Kleidungsstücke, dann das Vieh konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf circa 4000 fl.; von den Betroffenen war leider wieder keiner assicurirt. Das Feuer soll durch mit Bündelholzchen spielende Kinder verursacht sein.

(Uebersetzung.) Das Oberlandesgericht in Graz hat dem Johann Schetina, k. k. Bezirksgerichtsadjuncten in Großlaschitz, eine bei dem k. k. Landesgerichte Laibach erledigte Gerichtsadjunctenstelle im Wege der angelegten Uebersetzung verliehen.

Neueste Post.

Athen, 4. November. Der Kaiser von Oesterreich besuchte in Begleitung des Königs, des Obersthofmeisters Fürsten Hohenlohe, des Generaladjutanten Grafen Bellegarde und des Ministerpräsidenten Grafen Andrassy die Akropolis, das Parthenon und das Erechtheion, dann den Theseus-Tempel und den Thurm der Winde (Aeolus-Tempel) unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung. Nach dem Diner erfolgte die Abreise des Kaisers nach Jaffa. Die Witterung ist regnerisch.

Der Kaiser und die ganze Suite befinden sich wohl.

Athen, 5. November. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich schiffte sich soeben, halb 11 Uhr Abends, bis an Bord vom Könige begleitet, für Jaffa ein. Nach einem heftigen Gewitter hat sich das Wetter vollkommen aufgeläutert.

Jaffa, 8. November. Der Kaiser von Oesterreich ist nach dreitägiger günstiger Fahrt heute Nachts hier angekommen und hat des Morgens die Weiterreise nach Jerusalem fortgesetzt. Der Kaiser und die ganze Suite befinden sich wohl.

Pera, 8. November. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph sind in der Nacht im besten Wohlsein in Jaffa eingetroffen und diesen Morgen zu Pferde nach Jerusalem aufgebrochen.

München, 8. November. (Pr.) Döllinger richtet an den deutschen Episcopat eine Broschüre, worin er sich als Historiker und Theologe entschieden gegen die Infallibilität des Papstes ausspricht.

Florenz, 8. November. (Pr.) Die Krise in der Krankheit des Königs ist überstanden, die Gefahr ist vorüber, jedoch wird die Reconvalescenz eine lange sein. Die Minister haben sich in San Rossore installirt. Italienische Rente 55.70, fest.

Handel und Volkswirtschaftliches

Telegraphische Wechselcourse

5perc. Metalliques 59.15. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.15. — 5perc. National-Anlehen 68.70. — 1860er Staatsanlehen 93. — Banctactien 706. — Credits Actien 221.75. — London 123.95. — Silber 122.50. — R. I. Ducaten 5 86.

Wien, 6. November. (Handelschiffahrt.) Wie die „Dest. Corr.“ vernimmt, hat die Regierung in Gemeinschaft mit England und Frankreich und auf Grund eines schwedischen Memoräums in Constantinopel Unterhandlungen angeknüpft, um für die Handelschiffahrt Befreiung und Erleichterung von den seit dem Jahre 1866 eingeführten, sie benachtheiligenden und lästigen Anordnungen bei der Einfahrt in die Dardanellen und bei Passirung der Dardanellen und des Bosphorus bei Nacht, sowie eine Vereinfachung der Sanitätsbehandlung zu erlangen. Die türkische Regierung scheint entschieden disponirt, die billigen Wünsche der unterhandelnden Mächte zu berücksichtigen.

Angekommene Fremde.

Am 7. November.

Stadt Wien. Die Herren: Schuster, Handelsm., von Triest. — Fleischer, von Gottschee. — Binat, Fabriks-Director, von Triest. — Pfeffel, von Schloß Gallenfeld. — Dr. Bretschlo, Schulinspector von Graz. — Weiß, von Klagenfurt. — Jones, Fabrikant, von London. — Grac, Kaufm., von Leognitz. — Sandberg, Kaufm., von Breslau. Elefant. Die Herren: Boarce, Bahningenieur, von Kanischa. — Simmen, von Zürich. — Krsnit, Kaufm., von Triest. — Obfolar, Fabrikbesitzer, von Unterberg. — Obfolar, Festsger, von Unterberg. — Telsch, Privatier, von Wien. — Militsch, Großhändler, von Kanischa. — Walkner, Handelsm., von Galizien. — Bodnickar, Kaufm., von Wien. — Prasnikar, Gutbesitzer, von Stein. — Fürst v. Lieven, von Venedig. — Perovic, Privatier, von Pest. Mohren. Die Herren: Kardesch, von Wien. — Rosenthal, Kaufm., von Esseg.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Herrn J. Müller Maria Stuart, Schauspiel in 5 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Wiener Linien. Includes weather forecast: Wolkendecke. Mildes Wetter, ruhige Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 4.1°, um 0.1° über dem Normale.

Börsenbericht. Wien, 8. November. Die Samstag Abends und gestern eingetretenen Coursrückgänge fanden heute Fortsetzung, und zwar in solchem Maße, daß, wenn bloß auf den Verfall auf. Dagegen beschränkte sich der Verlust bei Rente auf wenige Bruchtheile und blieben überhaupt solche Papiere, welche in jüngster Zeit bei Capitalsanlagen begünstigt wurden, relativ recht fest. Devisen blieben nahezu unverändert, wogegen sich effectives Silber sowohl als auch Goldmünzen etwas höher stellten. Gegen Börsenschluß besserte sich die Stimmung einigermaßen, so daß man bei Abgang des Berichtes die folgenden Course verzeichnete:

Large financial table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Lists various securities and their prices.